

„In der Sportschule spielt der Glaube keine Rolle“

Özer Gülec betreut die erfolgreichsten deutschen Taekwondo-Sportler

Ein Weltmeister-, sechs Europameister- und 83 Deutsche Meister-Titel stehen für seinen Erfolg. Özer Gülec hat Nürnberg zu einer Taekwondo-Hochburg gemacht.

Trophäe an Trophäe reiht sich in den Regalen hinter Laufbändern und Crosstrainern. Über 100 Stück stehen dort im Erdgeschoss des frisch renovierten Vereinsheims im Hinterhaus der Findelwiesenstraße 11. Özer Gülec' Neffe Tahir und seine Nichten Sümeyye und Rabia führen die Riege der Medaillenträger an: Tahir Gülec holte 2013 als erster Deutscher seit 18 Jahren in Mexiko WM-Gold (siehe Seite 24), seine kleine Schwester Rabia gewann Bronze. Die ältere Schwester Sümeyye Manz war bei Olympia 2008 in Peking und 2012 in London dabei. Eine Spezialbehandlung gibt's für die Verwandtschaft trotzdem nicht: „Hier essen alle aus dem gleichen Topf“, betont Özer Gülec.

Froh ist er dennoch über Tahirs Erfolg, der zumindest kurzzeitig das mediale Interesse an Taekwondo geweckt hat. Der koreanische Kampfsport ist in Deutschland immer noch eine Randsportart. Seit 2012 ist seine Taekwondo-Schule im Nürnberger Stadtteil St. Peter olympischer Bundesstützpunkt. Die Tür des Vereins steht weit offen. Regelmäßig trainieren Sportler aus Belgien, Frankreich, Slowenien, Tschechien, Israel und Palästina mit den Vereinsmitgliedern. „Ich sehe es auch als meine Aufgabe, Brücken zwischen den Athleten verschiedener Nationen zu bauen“, sagt der 47-jährige Gülec.

Deshalb hatte der gelernte Automechaniker auch den einen Traum: nicht nur einen Sportverein zu gründen, sondern gleichzeitig eine interkulturelle Begegnungsstätte für junge Menschen. Heute trainieren Sportlerinnen und Sportler aus 27 Nationen bei ihm, zwei Drittel sind Muslime. Von den 100 Mitgliedern im Alter von fünf bis 26 Jahren haben mittlerweile fast alle die deutsche Staatsbürgerschaft – allen voran Özer Gülec, der in der Türkei geboren ist. 1993 war er einer der ersten in Nürnberg, der den deutschen Pass beantragt hat, erzählt er: „Damals haben alle meine Landsleute zu mir gesagt: Jetzt bist du nicht mehr Moslem, jetzt bist du ja Christ. Mein

Glaube ist mir wichtig, aber Pass und Religion hängen für mich nicht zusammen. Und hier in der Sportschule spielt der Glaube keine Rolle.“ Eine Einstellung, für die nicht alle Verständnis haben. Forderungen strenggläubiger Eltern, die nicht wollen, dass ihr Sohn mit Mädchen trainiert oder die meinen, junge Frauen müssten sich beim Training besser bedecken, prallen an Gülec ab: „Mädchen und Jungen, ganz gleich welcher Religion, trainieren hier zusammen.“

Im August 1979 kam Özer Gülec, damals 13 Jahre alt, mit seiner Familie aus Isparta, einer Stadt im Südwesten der Türkei, nach Nürnberg. Er besuchte die Berufsschule, machte eine Lehre zum Automechaniker und arbeitete anschließend in der Qualitäts-Abteilung des Automobilzulieferers Honsel. Der Sport hat in seinem Leben aber schon immer eine wichtige Rolle eingenommen. Bereits in der Türkei spielte er Tischtennis und begann mit Ringen. In Deutschland angekommen, machte sich Gülec schnell auf die Suche nach einem neuen Sportverein. Als kleiner Junge sah er sich mit Begeisterung die Filme von Bruce Lee an. Davon inspiriert meldete er sich in einem Nürnberger Taekwondo-Verein an. 1984 hatte es Özer Gülec bis in den Bayern-Kader geschafft.

„Mein Vater und die Leute im Stadtteil hielten mich damals für verrückt.“

Seine Trainerlaufbahn begann Gülec 1992 bei Dergah Tigers, einer Abteilung des türkischen Fußballvereins Dergahspor in Nürnberg. 1996 machte er seinen Trainerschein und kaufte zwei Jahre später eine ehemals als Asylbewerberunterkunft genutzte Immobilie in der Findelwiesenstraße, die er in eine Sportschule umbaute. „Mein Vater und die Leute im Stadtteil hielten mich damals für verrückt“, erinnert er sich. Aber er wollte eine eigene Sportschule, in der junge Menschen egal welcher Herkunft zusammen trainieren und voneinander lernen können. Trainierte er in den ersten Jahren in der Findelwiesenstraße noch die Sportler der Dergah Tigers, gründete Gülec 2004 einen eigenen Verein unter seinem Namen, um seinen Stil noch besser weitergeben zu können.

Das Konzept ging auf. Inzwischen besuchen die besten Taekwondo-Kämpfer Deutschlands seine Sportschule. 2009



Ein Brückenbauer mit Visionen: Özer Gülec hat seinen gleichnamigen Verein nicht nur zur hochkarätigen Talentschmiede aufgebaut, sondern bietet jungen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen eine sportliche Begegnungsstätte. Foto: Christine Dierenbach

beschloss Gülec, damals bayerischer Verbandstrainer, für den Posten des hauptamtlichen Disziplin-Bundestrainers seinen Beruf an den Nagel zu hängen: „Irgendwann musste ich mich entscheiden. Man kann nicht auf zwei Pferden reiten.“ Das hat Gülec bis heute nicht bereut. Auch wenn sein Privatleben oft zu kurz kommt. Vor Turnierzeiten findet an sieben Tagen die Woche Training statt. Zu den meisten Wettkämpfen im In- und Ausland begleitet er seine Athleten. „Ich hab so gut wie keine Freizeit“, sagt er und lacht. Wenn ihm doch mal der Antrieb fehlt, merken das seine jungen Sportler schnell: „Meine Schüler schleppen mich dann mit ins Kino, oder wir gehen nach dem Morgentraining zusammen frühstücken. Für viele von ihnen bin ich nicht nur Trainer, sondern auch Freund, Bruder oder Ersatzvater.“

Gegenseitiger Respekt ist Gülec wichtig – vielleicht auch eines seiner Erfolgsgeheimnisse: „Ich setze meine Sportler nicht unter Druck, sondern habe Verständnis, wenn sie gerade in der Pubertät sind und ihnen andere Dinge wichtig sind.“ Die Schüler profitieren aber auch von dem professionellen Umfeld und den guten Sparringspartnern, denn bei Taekwondo Özer trainieren Anfänger und Profis zusammen. „Jeder unserer Sportler, egal ob klein oder groß, hat das Ziel zu Olympia zu gehen und das Höchste zu erreichen“, sagt der 47-Jährige.

Den 21. Juli 2013 wird er so schnell nicht vergessen. Es war der Tag, an dem sein Neffe Tahir den Weltmeister-Titel erkämpfte. Während des Finales stand Özer Gülec nur wenige Meter entfernt, verständigte sich mit Blicken und Handzeichen mit seinem Schützling. Als Tahir seinen Gegner, den Mexikaner René Lizárraga, mit 8:7 besiegte, blieb Özer Gülec ruhig: „Innerlich wusste ich: Tahir wird Weltmeister. Ich habe es langsam genossen und genieße es immer noch.“

Gülec' Talentschmiede ist mittlerweile weit über die Grenzen Deutschlands bekannt. Er selbst hat bereits Angebote aus Aserbaidschan, Katar und der Türkei bekommen. „In der Türkei werde ich sogar als Taekwondo-Mourinho bezeichnet“, sagt Gülec in Anspielung an den portugiesischen Fußballtrainer José Mourinho. Doch zurück in die Türkei zu gehen, ist für Gülec im Augenblick keine Option: „Nürnberg ist der Lebensmittelpunkt von mir und meiner Frau. Ich liebe Franken und die fränkische Küche. Ich bin Nürnberger, du horch amol“, sagt er in perfektem Fränkisch. Und trotz all der Erfolge, auf seinen Lorbeeren ausruhen will er sich nicht: Ein Olympiasieg fehlt noch in der Medaillensammlung.